

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Vaterhaus**

**Iffland, August Wilhelm**

**Leipzig, 1802**

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-86621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86621)

Zweiter Auftritt.

Forstmeister den Hut in der Hand. Oberförsterin.

Forstmeister. Was ist, liebe Mutter?

Oberförsterin. Gleich! Wo habe ich nur den Hirsch hingeseht?

Forstmeister. Den Hirsch?

Oberförsterin. Rudolph! Rudolph!

Rudolph mit einer Serviette in der Hand, sieht aus der Thür. Was befehlen Sie?

Oberförsterin. Weißt du nicht, wo der Hirsch steht? Zum Forstmeister. Weißt du denn das nicht mehr? Ja seit deiner Zeit ist er nicht mehr gebraucht —

Forstmeister. Ach Sie meinen den großen Pokal?

Oberförsterin. Richtig, der muß heute umhergehen.

Rudolph. Der Pokal mit dem Hirschkopfe steht oben in dem grünen Eckschrank —

Oberförsterin. Richtig! In des Herrn von Zeck seiner Stube. Den holt hernach herunter und tragt ihn behende, das rathe ich euch. Setzt ihn auf den Schenktisch —

Rudolph. Sehr wohl. Geht hinein.

Oberförsterin. Ja man vergißt dann eins über das andere. Man wird alt — man hat in seinem Leben viel zu denken gehabt. Mancherley zu schlichten, zu thun und zu besorgen. Aber du hättest dich wohl daran erinnern können.

Forstmeister eilig, aber nicht unfreundlich. Es war mir entfallen.

Oberförsterin. Mir ist nichts entfallen, was dich angeht. Alle deine Leibgerichte kommen heute auf den Tisch. Heute! Morgen kommen die Leibgerichte von Niekchen. Du mußt von allen essen, das sage ich dir, von allen.

Forstmeister. Mit Vergnügen — und mit großem Appetit. Meine Mutter ist eine vollkommene Köchin — Er will gehen.

Oberförsterin hält ihn an der Hand. Vollkommen? nun eben nicht. Ey, man sey noch so alt, man lernt doch nicht aus. So wirst du finden, mein Blätterteig, du weißt, mein Blätterteig ward immer sehr gerühmt — nicht wahr?

Forstmeister. O ja, recht sehr. Immer eiliger.

Oberförsterin. Nun, jetzt mache ich ihn doch noch besser wie sonst, viel besser. — Davon kann auch der kleine Gottfried essen. Blätterteig darf er essen. Aber Sie drehe ihn ganz zu sich her, mit seinem Katechismus muß eine Anstalt getroffen werden, sonst habe ich im Grabe keine Ruhe, lieber Anton —

Forstmeister. Wir reden schon noch davon  
— Gt. Adieu Mutter.

Oberförsterin. Wo willst du denn hin?

Forstmeister. Ein wenig ausreiten —

Oberförsterin sie holt ihn zurück. Ey was,  
das leide ich nicht! Du bist gekommen, deine  
Eltern zu besuchen.

Forstmeister. Ich muß mich doch ein  
wenig im Forst umsehen —

Oberförsterin. Ach, der Forst wird noch  
lange stehen, aber wir nicht. Laß die Bäume  
ihre Zweige im Walde ausbreiten, jetzt breiten wir  
unsere Arme aus nach dir.

Forstmeister umarmt sie, und sagt recht freundlich.  
Meine gute Mutter!

Oberförsterin. Ja, wenn ich nicht so gut  
wäre, Sie droht ihm freundlich mit dem Finger. sollte  
ich dir wohl ein wenig die Meinung sagen, daß  
du den Hans so auf die Erde hingeworfen hast —

Forstmeister etwas verlegen. Der Kerl ist so  
ärgerlich dumm!

Oberförsterin. Ey was? Er ist ein  
Menschenkind, ein Bißchen dumm, ja, da hast  
du recht. Aber vom Umwerfen wird er nicht  
klüger.

Forstmeister. Ich war eben verdrießlich —

Oberförsterin. Ja, das hast du vom  
Vater. Aber wenn er auch wohl die Leute an-

fährt, so wirft er sie doch nicht um. Das ist nicht recht von dir, Anton. Sieh, wenn sie mir heute auch noch so verkehrte Sachen angeben wollten, ich könnte gar nicht verdrießlich werden. Ich denke an meine Kinder, und dabey ist mir so gut zu Muthe, daß ich aller Welt dumme Streiche vergeben könnte. — Nun — laß abfarteln, Anton — Thu mir und dem Alten das Herzeleid nicht an, daß du jetzt spazieren rittest — hörst du, Anton, rufe da aus dem Fenster und laß abfarteln.

Forstmeister. Nur auf eine Stunde will ich wegreiten —

Oberförsterin. Nur auf eine Stunde? Nach fünf Jahren sehen wir dich nur auf zwey Tage. Ach Anton — alle Abend sage ich mir — wer weiß, wie nahe mir mein Ende? Sieh mich an, und denke das auch. In meinem Alter kann man keine Stunden mehr verschenken.

Forstmeister seufzt, sieht vor sich hin.

Oberförsterin. Ich bin sonst noch erträglich bey Kräften, ich thue noch alles selbst — du mußt es dir nicht so sehr zu Herzen nehmen. Ein paar Jahre möchte es doch noch wohl dauern können — ich meine nur so — weil wir doch alle in Gottes Hand stehen.

Forstmeister umarmt sie lebhaft. Meine gute Mutter!

Oberförsterin. So! Ja, das war ein Wort. das war mein alter Anton, dasmal war dein Herz in deinen Armen!

Forstmeister. Ich liebe Sie von ganzer Seele.

Oberförsterin. Das kann ja auch gar nicht anders seyn. Ja nun — ich merke wohl, das Ausreiten macht dir ein besonderes Vergnügen. Nun — so ganz kann ich dir es nicht verdenken, du willst sehen, wie der Alte gewirthschaftet hat — gut, das kann ich dir sagen. Die Hochfürstliche Kammer hat ihm auch neulich eine Belobung zugeschickt, und ein Präsent von hundert Thalern. Denk einmal! Ja der Alte macht seine Sachen gut! Das mußt du ihm aber auch sagen, hörst du?

Forstmeister. Sehr gern.

Oberförsterin. Wenn du denn doch ausreiten willst — ey nun, so bitte deinen Vater, daß er mitreitet.

Forstmeister sehr verlegen. Die Sonne steht schon ziemlich hoch. Er wird jetzt nicht Lust haben. —

Oberförsterin. O gewiß! Ich will's ihm sagen, daß du das wünschest, und wenn ihr dann beide so neben einander die Straße hinunter reitet, so will ich mich in's Fenster legen, euch nachsehen und meine Freude daran haben. Soll ich's dem Alten sagen?

Forstmeister. — Wenn Sie — wenn er —  
Mit Güemüthigkeit. Ja bitten Sie ihn darum.

Oberförsterin. Das wird dem alten Gast  
eine Freude machen! Er sagt so immer: mein  
Anton ist nicht mehr, wie er war! Nun sieh, Anton  
— anders bist du freylich. Aber ich denke, das  
kommt mit den Jahren, und die Stadt macht denn  
auch vieles. Aber zu klein ist dir unser Haus nicht,  
und deine alten Aeltern sind wohl nur schlecht und  
recht, aber du hast doch manche gute Lehre mit dir  
von hier genommen, und zuweilen, wenns bey  
dir unruhig hergeht, denkest du doch wohl recht  
gern an uns beide.

Forstmeister. Gern, oft und von Herzen!

Oberförsterin. Nicht wahr? Ja, wenn  
wir so Abends da sitzen, jeder in seinem Sorge-  
stuhl, und der Alte ließt die Kriegsbegebenheiten  
aus dem Postreiter vor, ich stricke deinem Gottfried  
Strümpfchen — sage ich ihm oft — hör' auf, Alter.  
Ich marschier nicht mehr mit — ich denke an  
Anton! Gleich legt er die Zeitung weg, stützt wohl  
den Kopf auf die Hand und sagt — Was er doch  
jetzt macht! Dann sprechen wir bis in die tiefe  
Nacht von euch. — Manchmal werden wir recht  
wehmüthig dabey. Es ist uns wohl schon passirt,  
daß der Wächter eils Uhr geblasen hat, und wir  
hattens gar nicht gemerkt, weil wir in Gedanken  
bey euch waren. Ja, das sind unsre besten Tage!

Das glaub mir nur, Antöchen. Sie stretcht ihn.  
Nun will ich den Alten holen. Geht.

Forstmeister mit dem lauten Ausbruch der innigsten Empfindung Ach! ihr guten ehrlichen Kellern!  
— Ich muß machen, daß ich wieder hier wegkomme.  
— Wie es sonst war, darf es doch nicht wieder werden, kann es auch nicht mehr werden — und doch quälen mich die Erinnerungen der vorigen Zeit. Ich habe neben diesen ehrlichen Leuten ein Gefühl, als ob ein Steckbrief gegen mich ausgeschiedt wäre. Im Gehen trifft er auf das Fenster, reißt es auf. Zeck, — geschwind zu mir herauf! Geht lebhaft umher. Er muß das in Ordnung bringen. Sie dürfen durchaus nichts merken — Er geht lebhaft und in Gedanken umher. durchaus nicht!

### Dritter Auftritt.

Forstmeister. von Zeck.

v. Zeck. Was giebt's?

Forstmeister Geht bestig auf ihn zu, und führt ihn vor. Ich bin der Borsett für ihre Güte unendlich dankbar. Ich erkenne das Opfer, was sie mir bringt. Aber — es kann nicht anders seyn, sie muß von Lichfeld weg, wo anders, weiter hin. Mein Vater hat Argwohn. —